

gaben den Gemächern die nöthige Helle; das getäfelte Holzwerk hielt im Sommer die Wärme, im Winter die Kälte ab; die Vordächlein über den Fenstern dienten den Gemächern statt des Sonnenschirmes. In der geräumigen Stube, dem Sammelplatz der Familie, stand ein großer Ofen, der zum Backen des Brodes, zum Dörren des Obstes und an kalten Wintertagen dem Herrn und Knecht als Lagerstätte diente. Ein Weihwassergefäß, ein Crucifix, ein Marienbild, ein schwerer, hölzerner Tisch und einige Bänke und Schränke bildeten die gesammte Verzierung des Zimmers. Die Bewohner hielten das Erbe ihrer Väter hoch und bemühten sich, es ihren Nachkommen ungeschmälert zu hinterlassen. Seit dreißig Menschenaltern waren dieselben Familien im Besitze der nämlichen Grundstücke. In Nahrung und Kleidung herrschte eine edle Einfachheit. Zieger mit Salz und Kümmel war die tägliche Kost; Obst, Gemüse und Milch bildeten die besseren, Brod und Fleisch die seltenen Speisen. Selbst bei besondern Ehrenmälern herrschte dieselbe Einfachheit. Das Gewand des Reichen und des Armen bestand aus gleichem Stoff und Schnitt; die Feierkleider waren aus selbstverfertigtem Zeug; auch bei Hablichen war Schmuck und Puz selten. Ihre seltene Redlichkeit und Treue der Denkart beweist die Erzählung von zwei Proceßführenden, von denen nur der eine vor Gericht erschien, dem Richter seine und des Gegners Gründe vortrug, für diesen den Proceß gewann und nach seiner Zurückkunft demselben mit freudiger Miene und mit Beglückwünschung den Ausgang des Handels mittheilte.